

2017
2018

kulturweit

Magazin



Wege in
die

#SuchdasWeite
mit kulturweit –
dem internationalen
Freiwilligendienst.

Weitstirnigkeit.

Seite	Projekt
2	Kolumne von Bundesaußenminister Heiko Maas
3	Netzwerk
4	Freiwilligendienst
5	Partnerorganisationen
6	Aufgaben
	Erfahrungen
7	Viktoria in Kairo
9	UNESCO-Kommission der Mongolei
10	Von der Angst, etwas zu verpassen
11	Deutschlernen mit Glücksfaktor
12	Wie die Zeit fliegt
16	Die einzige Waffe soll das Wort sein
18	33 Fragen an Katleen
21	Kultur lebt von Austausch
	Qualität & Bewertung
23	Teilnehmer*innen
24	kulturweit in Zahlen
26	Freiwilligenperspektive
29	Einsatzstellenperspektive
32	Impressum

Was ist kulturweit?

kulturweit ist der internationale Kultur-Freiwilligendienst für Menschen zwischen 18 und 26 Jahren. Für ein halbes oder ganzes Jahr lernen sie mit der Deutschen UNESCO-Kommission die Arbeit von Bildungs- und Kultureinrichtungen weltweit kennen. kulturweit steht allen offen, deshalb unterstützen wir gemeinsam mit dem Auswärtigen Amt unsere Freiwilligen während ihrer Zeit im Ausland: mit Seminaren und einem Sprachkurs, mit Versicherungen, Reisegeld und Mietzuschuss.

Ø 1,6

Fast die Hälfte aller kulturweit-Freiwilligen unterstützt die Arbeit von Schulen im Ausland. Da wird das Benoten zur zweiten Natur: Könnten unsere Freiwilligen kulturweit eine Abschlussnote geben, bekäme das Programm 2017 eine stolze 1,6.

Kolumne Die Arbeit an der Weltvernunft beginnt dort, wo Menschen miteinander sprechen



Bundesaußenminister Heiko Maas

Wenn wir Verständigung wollen, müssen wir den Mut haben, Fragen zu stellen – und zuzuhören. Nur wenn wir auf andere zugehen, können wir Dinge bewegen. Im Großen wie im Kleinen.

Lernen in der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik

Der Freiwilligendienst kulturweit wurde 2008 auf Initiative des Auswärtigen Amtes und der Deutschen UNESCO-Kommission ins Leben gerufen. Die ersten Freiwilligen wurden 2009 entsandt.

Das Auswärtige Amt fördert kulturweit und ermöglicht jungen Menschen, globale Perspektiven zu entwickeln. Seit Gründung des Freiwilligendienstes engagierten sich mehr als 3200 Freiwillige in über 70 Ländern weltweit, um Arbeit und Netzwerk der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik zu unterstützen.

www.auswaertiges-amt.de

Bei vielen Menschen stellt sich immer öfter das Gefühl ein, grundsätzliche Errungenschaften seien gefährdet: Internationale Übereinkommen werden infrage gestellt. Die gemeinsame Suche der Staaten dieser Welt nach Lösungen für globale Probleme wird abgelöst von nationalen Alleingängen. Nationalisten und Populisten fordern unsere Demokratien heraus und verkünden allenthalben, dass Kompromisse vor allem eines seien, nämlich faul. Immer mehr laufen wir Gefahr, unsere Fähigkeit zum Dialog auch zu schwierigen und kontroversen Themen zu verlieren.

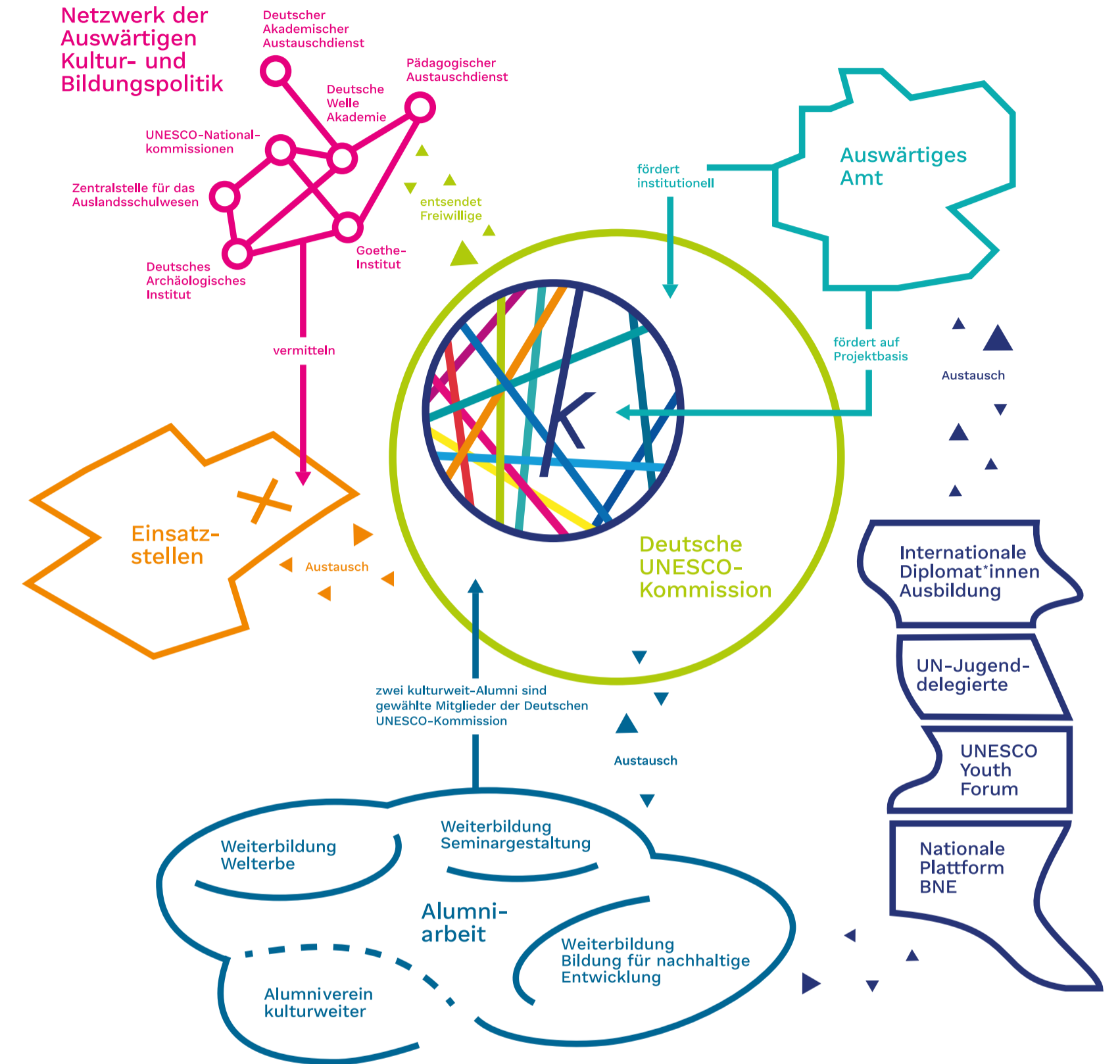
In einer Zeit, in der zunehmende Konfrontationen den Willen zur Zusammenarbeit auf die Probe stellen, brauchen wir mehr denn je Menschen, die den Mut haben, das Gespräch zu suchen und fortzusetzen. Auch und vor allem über Unterschiede hinweg – damit aus Unterschieden keine Gräben werden. Nicht erst seit Willy Brandt wissen wir, dass Außenpolitik, die dem Frieden dienen soll, harte Arbeit ist. Willy Brandt sprach von der Arbeit an der Weltvernunft, die der Maßstab für auswärtige Politik sein soll. Diese Arbeit ist nicht allein eine Aufgabe der Politik, sondern sie beginnt überall dort, wo Menschen aus verschiedenen Ländern miteinander ins Gespräch kommen: zum Beispiel an Goethe-Instituten, in deutschen Auslandsschulen und an Hochschulen weltweit.

Als wir im Auswärtigen Amt gemeinsam mit der Deutschen UNESCO-Kommission den internationalen Freiwilligendienst kulturweit ins Leben riefen, wurden wir von dem Ziel geleitet, eine Kultur der gegenseitigen Verständigung zu fördern. Seit fast zehn Jahren lernen nun schon junge Menschen mit kulturweit,

was Verständigung in unserer komplexen und oftmals auch komplizierten Welt bedeutet. Im Großen, wenn sie erleben, wie Kultur andernorts gestaltet, wie Bildung in anderen Teilen der Erde organisiert wird, aber auch im Kleinen, wenn sie ihren Alltag in einer anderen Sprache, in einem anderen Land, in einer anderen Gesellschaft bewältigen sollen, die sie erst einmal verstehen müssen.

In beiden Fällen lernen sie vor allem eines: dass man auf andere zugehen muss, um Dinge zu bewegen. Sie lernen Fragen zu stellen und zuzuhören, sie lernen zu verstehen, sie lernen mit anderen Menschen in Dialog zu treten und ihre eigene Meinung zu hinterfragen. Wir brauchen dieses Wissen, wenn wir in einer Welt leben wollen, in der Verständigung nicht als fauler Kompromiss begriffen wird. Daher müssen wir auch in Zukunft jungen Menschen aus allen Teilen unserer Gesellschaft die Chance geben, einen Blick über den Tellerrand zu werfen. Der Freiwilligendienst kulturweit ist eine solche Chance.

kulturweit-Netzwerk



kulturweit ist der internationale Freiwilligendienst der Deutschen UNESCO-Kommission und ein fester Bestandteil der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik. Am Erfolg des Projekts arbeiten täglich viele Menschen und Organisationen mit: im Auswärtigen Amt, bei unseren Partnern, in den Einsatzstellen. Und auch ehemalige Freiwillige machen kulturweit stark.

Netzwerk erklärt

kulturweit wird durch einen Fachbereich der Deutschen UNESCO-Kommission gestaltet. Der Freiwilligendienst wird auf Projektbasis durch das Auswärtige Amt finanziert, das die Deutsche UNESCO-Kommission darüber hinaus langfristig institutionell fördert.

kulturweit ist der Freiwilligendienst in der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik und arbeitet eng mit anderen Organisationen zusammen, die den Kulturaustausch zwischen Deutschland und Gesellschaften weltweit fördern.

Dafür vermittelt kulturweit Freiwillige an den Deutschen Akademischen Austauschdienst, das Deutsche Archäologische Institut, die Deutsche Welle Akademie, das Goethe-Institut, an den Pädagogischen Austauschdienst und die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen sowie an UNESCO-Nationalkommissionen anderer Länder. Diese Partnerorganisationen wählen die Einsatzstellen der kulturweit-Freiwilligen aus und betreuen sie gemeinsam mit der Deutschen UNESCO-Kommission während ihres sechs- oder zwölfmonatigen Freiwilligendienstes.

Auch nach Ende des Freiwilligendienstes bleiben die Teilnehmer*innen Teil eines starken Netzwerks. Mit der Alumni-Arbeit von kulturweit können sie sich zu den Themen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung, zu Seminggestaltung und dem UNESCO-Welterbe weiterbilden. Mit dem Alumni-Verein inenausbildung des Auswärtigen Amtes, konnten als UN-Jugenddelegierte die Arbeit der Vereinten Nationen, das UNESCO Youth Forum und die Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung kennenlernen.

kulturweit arbeitet für seine Alumni mit zahlreichen Organisationen zusammen und eröffnet ihnen Einblicke in die Außenpolitik: Heute sind zwei ehemalige Freiwillige Mitglieder der Deutschen UNESCO-Kommission, kulturweit-Alumni unterstützen die Internationale Diplomaten Ausbildung des Auswärtigen Amtes, können als UN-Jugenddelegierte die Arbeit der Vereinten Nationen, das UNESCO Youth Forum und die Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung kennenlernen.

Was ist kulturweit? kulturweit ist der Freiwilligendienst in der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik. Alle Teilnehmer*innen werden finanziell unterstützt und in Seminaren begleitet.

Ob als Assistenz im Deutschunterricht an der Europaschule Tiflis, in der Kulturprogramm-Abteilung am Goethe-Institut Hanoi oder im DAAD-Informationszentrum Bogotá: kulturweit-Freiwillige sind zwischen 18 und 26 Jahre alt und engagieren sich für sechs oder zwölf Monate mit unseren Partnern in Ländern des Globalen Südens, in Osteuropa und der GUS, gefördert vom Auswärtigen Amt. kulturweit stößt Lernprozesse an und gibt ihnen langfristige Perspektiven – durch Weiterbildungen zu Seminar-gestaltung, Welterbe und Bildung für nachhaltige Entwicklung noch weit über den Freiwilligendienst hinaus. kulturweit-Alumni sind Teil eines starken Netzwerks, das selbstbestimmt Themen setzt und gemeinsam entwickelt. kulturweit setzt sich für eine weltoffene Gesellschaft im Sinne der UNESCO ein. Im Zentrum steht ein lebenslanger Prozess der Persönlichkeitsentwicklung entlang der Themen Kultur, Bildung und Menschenrechte.

Ziele:

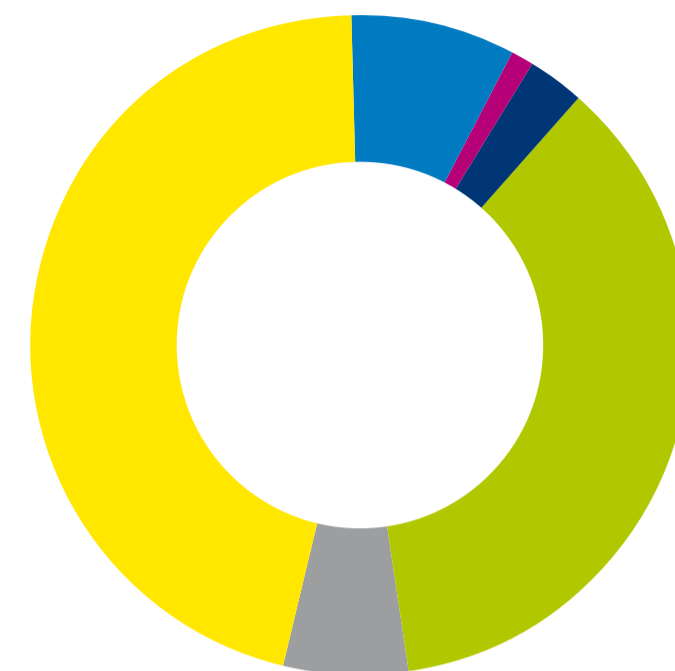
- die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung und Kompetenzen aller Beteiligten in einer globalisierten Welt
- die Stärkung des Interesses junger Erwachsener an bürgerschaftlichem Engagement für eine aktive Gesellschaft
- der Transfer eines aktuellen und differenzierten Deutschlandbildes und die Vermittlung differenzierter Bilder der Einsatzländer in die deutsche Gesellschaft
- das persönliche Erfahren und Leben von zentralen UNESCO-Themen im internationalen Kontext
- ein Beitrag zum friedlichen Zusammenleben von Menschen und Gesellschaften weltweit

kulturweit bietet:

- Menschen zwischen 18 und 26 einen Freiwilligendienst für sechs oder zwölf Monate in einer Einsatzstelle bei unseren Partnerorganisationen der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik in Afrika und Asien, in Lateinamerika und im Nahen Osten, in Osteuropa und der GUS
- monatlich 150 Euro Taschengeld
- monatlich 200 Euro Zuschuss zu Unterkunft und Verpflegung
- Auslandskranken-, Haftpflicht- und Unfallversicherung
- Beiträge zur Kranken-, Pflege-, Renten- und Arbeitslosenversicherung in Deutschland
- Ausreichende Zuschüsse zu internationalen Reisekosten sowie Zuschüsse zum Sprachkurs im Gastland
- Ansprechpersonen in der Einsatzstelle während der Zeit im Ausland
- Organisation und Durchführung des pädagogischen Begleitprogramms
- ein starkes Alumni-Netzwerk

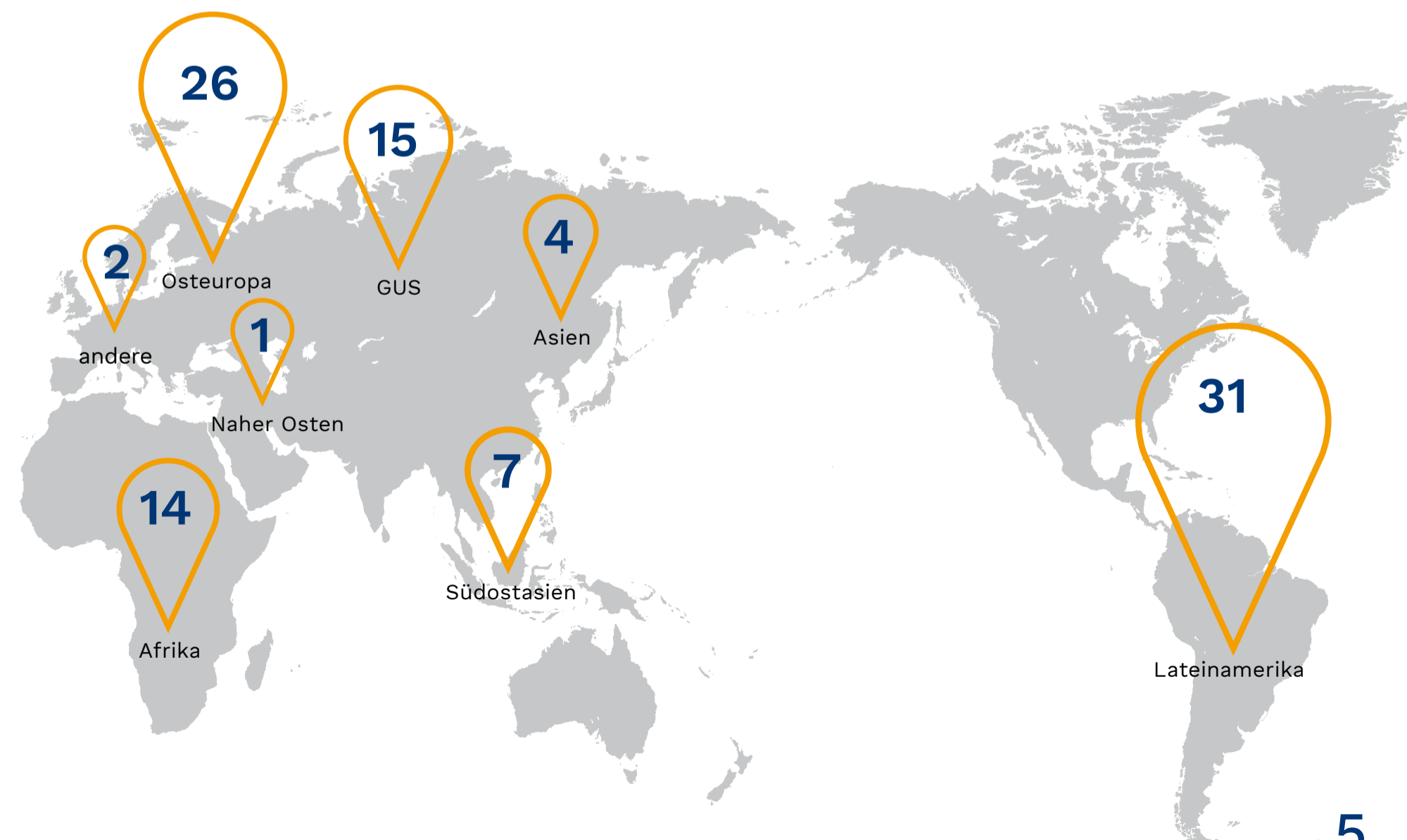


Verteilung der Freiwilligen nach Partnerorganisationen 2017



8% Deutscher Akademischer Austauschdienst
 1% Deutsches Archäologisches Institut
 3% Deutsche Welle Akademie
 36% Goethe-Institut
 46% Pädagogischer Austauschdienst + Zentralstelle für das Auslandsschulwesen
 6% UNESCO-Nationalkommissionen

Verteilung der Freiwilligen nach Weltregionen in %



DAAD

Deutscher Akademischer Austauschdienst Der DAAD fördert deutsche und internationale Studierende und Wissenschaftler*innen rund um den Globus.



Deutsches Archäologisches Institut Das DAI ist eine der größten archäologischen Forschungseinrichtungen weltweit und setzt sich für den Erhalt kulturellen Erbes ein.



Deutsche Welle Akademie Die DW Akademie ist Deutschlands führende Organisation für internationale Medienentwicklung.



Goethe-Institut Das Goethe-Institut ist das internationale Kulturinstitut Deutschlands und fördert kulturelle Zusammenarbeit und Schulkooperationen weltweit.



Pädagogischer Austauschdienst Der PAD ist im Auftrag der Bundesländer für internationalen Austausch und Zusammenarbeit im Schulbereich tätig.



Zentralstelle für das Auslandsschulwesen: Die ZfA betreut die Arbeit Deutscher Auslandsschulen und von Schulen mit deutschem Sprachprogramm weltweit.



UNESCO-Nationalkommissionen kulturweit ist ein Projekt der Deutschen UNESCO-Kommission und bietet Gelegenheit, in UNESCO-Nationalkommissionen anderer Länder mitzuarbeiten.

Was machen kulturweit-Freiwillige?



kulturweit-Freiwillige engagieren sich weltweit für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation.

Die Tätigkeiten, denen kulturweit-Freiwillige für sechs oder zwölf Monate nachgehen, sind äußerst facettenreich. Sie unterscheiden sich je nach Anforderungen der Einsatzstelle und der persönlichen Qualifikation der Freiwilligen.

Zu den Aufgaben gehören etwa die Assistenz im Deutschunterricht in einer Partnerschule, die Organisation von Kulturveranstaltungen an einem Goethe-Institut oder die Öffentlichkeitsarbeit in einem Informationszentrum des Deutschen Akademischen Austauschdienstes.

Während ihrer Zeit bei kulturweit durchlaufen alle Freiwilligen einen Projektzyklus, der sich von kurzen Seminarprojekten auf dem Vorbereitungsseminar über ein eigenes Projekt im Gastland bis hin zur Projektpräsentation auf dem Nachbereitungsseminar erstreckt.

Reportage Ich habe den Joker gezogen beim Deutschen Akademischen Austauschdienst in Kairo



Viktoria Zwer hat mit kulturweit die Arbeit des DAAD in Ägyptens Hauptstadt Kairo unterstützt.

Viktoria Zwer aus Salzgitter war kulturweit-Freiwillige beim Deutschen Akademischen Austauschdienst in Kairo. Sie wollte sich selbst ein Bild vom Nahen Osten machen, einer Region, die die meisten nur aus den Medien kennen. WDR-Korrespondentin Anna Osius hat Viktoria in Ägyptens Hauptstadt getroffen.

In der zehnteiligen Reportage-Reihe #jungeKulturbotschafter berichtet der WDR-Hörfunk über kulturweit-Freiwillige in aller Welt. Der gesamte Beitrag von Kairo-Korrespondentin Anna Osius war erstmals auf WDR 3 zu hören.

www.kulturweit.de/jungekulturbotschafter

Hupend stauen sich die Autos auf einer der großen Innenstadtstraßen von Kairo. Die Luft ist schwer von Blei, eine brütende Hitze legt sich auf jede Bewegung. Kairo im Hochsommer. Nur einer scheint das alles nichts auszumachen: Viktoria öffnet lachend die Pforte zu einer alten Villa neben der großen Straße. DAAD steht in großen blauen Lettern an der Glastür. Deutscher Akademischer Austauschdienst. Hier ist die neue Heimat von Viktoria Zwer. Die junge Deutsche mit den langen blonden Haaren ist vor fast einem Jahr nach Kairo gekommen, um hier als Entsandte des Freiwilligendienstes kulturweit zu arbeiten. Der Nahe Osten war ihre absolute Wunschregion. „Ich finde es gerade in der heutigen Situation eine entscheidende Region“, sagt Viktoria.

„Durch die Flüchtlingskrise sind wir damit konfrontiert, uns mit dem Nahen Osten, mit den Konflikten und mit einer anderen Religion auseinanderzusetzen. Warum gehe ich also nicht sofort in die Region und mache mir selbst ein Bild davon“, fragt die junge Frau.

Viktoria kommt eigentlich aus dem niedersächsischen Salzgitter. In Erfurt hat die 22-Jährige Staatswissenschaften auf Bachelor studiert und sich auf den Nahen Osten spezialisiert. Dann erfuhr sie vom kulturweit-Programm, das von der Deutschen UNESCO-Kommission gefördert wird. „Meine Mitbewohnerin in Erfurt sagte, sie war ein halbes Jahr in Bangkok und hat da kulturweit gemacht“, erinnert sich Viktoria. „Ich hatte noch nie davon gehört und habe mir nicht viele Chancen ausgerechnet, genommen zu werden, aber es hat tatsächlich funktioniert“, erzählt sie immer noch staunend. „Kairo, da wollte ich schon immer mal hin. Da kommen direkt die Bilder hoch: Pyramiden, Nil. Ich habe den Joker gezogen.“

Bevor aber der Flieger nach Kairo startete, ging es erstmal zum Vorbereitungsseminar in die Nähe von Berlin. Die jungen kulturweit-Stipendiaten werden sehr eng begleitet und auf ihren Auslandsaufenthalt eingestimmt. So auch beim Vorbereitungstreffen mit allen Freiwilligen, die gemeinsam mit Viktoria ausgereist sind. „Da sitzen 220 Freiwillige auf einer Wiese und man konzentriert sich darauf, was die nächsten Monate passiert, auch wenn Schwierigkeiten auftauchen“, erinnert sie sich. Und dennoch, auf das, was





dann kam, konnte Viktoria keiner vorbereiten, erzählt sie lachend. So manchen Kulturschock müsse man wohl einfach erleben. „Mein erster Tag hier war das Opferfest. Am Morgen habe ich einen Kuhkopf vor meiner Tür gefunden, weil meine Nachbarn geschlachtet hatten“, berichtet sie. „Das war mein erster Eindruck von Kairo und ich war ein bisschen im Kulturschock. Das war mein Start hier.“

Die 22-Jährige lacht, sie strahlt Mut aus. Und Selbstbewusstsein. Mit ihrem Vorhaben, alleine für ein ganzes Jahr in den Nahen Osten zu gehen, stieß Viktoria in ihrem Familien- und Freundeskreis nicht unbedingt auf Verständnis. Im Gegenteil, ihre Mutter arbeitet bei der Polizei, erzählt sie. „Meine Mutter hat durch ihre berufliche Laufbahn immer wieder Kontakt mit den Negativ-Beispielen von Menschen gerade aus muslimischen Ländern und hat dadurch viele Vorurteile, was das Bild des Islam angeht. In meiner Familie ist es schwierig, dagegen anzukämpfen und zu sagen, nicht jeder Moslem ist ein Verbrecher. Sondern zu sagen, die Leute sind total gastfreundlich, sie sind nett und warmherzig.“

Viktoria war es wichtig, in den Nahen Osten zu gehen und zu beweisen, dass es eine andere Realität gibt. Eine, die mit dem Bild, das viele in Deutschland haben, nicht übereinstimmt. „Generell war die Reaktion, wenn ich das erzählt habe: Ist da nicht Krieg? Meine Oma dachte, da ist es mit fließend Wasser schwierig und hat mich gefragt, ob ich schon im Nil gebadet habe“, erzählt sie. „Das Bild von Ägypten bei meiner Familie und meinen Freunden ist vollkommen anders als die Realität. Ich versuche da jetzt auch entgegenzuwirken und sage ihnen: Kommt her, schaut es euch an. Man kann hier als blondes junges Mädchen leben, ohne Probleme zu haben.“ Auf ihrer neuen Arbeitsstelle, dem DAAD, wurde Viktoria sofort herzlich be-

grüßt, erzählt sie. Und das Beste: Sie macht als Langzeitpraktikantin einen Job, der ihr richtig Spaß macht. Zusammen mit ihrer Kollegin betreut sie ein eigenes Projekt, war von der ersten Idee bis zur Umsetzung dabei: „Falling Walls Egypt“, ein Wettbewerb für junge Tüftler und Vordenker aus Ägypten, die mit ihren Ideen der Gesellschaft helfen könnten. Viktoria klickt sich durch die Bewerber-Videos. 80 junge Ägypter haben sich bereits beworben und hoffen auf den Hauptgewinn: eine Reise nach Berlin zum internationalen Endausscheid.

„Ich freu mich darüber“, sagt die junge Freiwillige. „Wenn das Event gut läuft, werde ich unheimlich stolz darauf sein und noch meinen Kindern erzählen, dass ich das organisiert habe, als ich für ein Jahr in Kairo war.“ Viktoria ist überzeugt: Sie hat mit ihrem Praktikumsplatz Glück gehabt. Von anderen kulturweit-Teilnehmern habe sie manchmal auch negative Erlebnisse gehört: wenn der Praktikumsplatz nicht passe, die Arbeit eher langweilig sei oder die Integration im Land schwer falle. Probleme, die Viktoria nicht hat.

Der Grundgedanke des kulturweit-Programms ist es, aus jungen Menschen sogenannte Kulturbotschafter zu machen, ihnen fremde Kulturen nahezubringen, aber sie auch als Botschafter der deutschen Lebensweise in ihren Gastländern zu sehen. „Die Menschen sehen mich als deutsche Person“, betont Viktoria. „Das stimmt dann mit ihrem Deutschlandbild überein oder auch nicht. Ich versuche da auch gegen Vorurteile zu arbeiten. Ohne dass ich gezielt etwas mache, sondern einfach dadurch, dass ich mit meinem Hintergrund und meiner Erziehung hier bin. Damit vermittele ich den Leuten, wie es in Deutschland aussieht. Das ist quasi, was man als Kulturbotschafter macht“, fasst sie zusammen. „Es passiert dann automatisch, dass man

immer pünktlich ist. Ich werde diese innere deutsche Uhr auch nicht los. Ich kann nicht anders. Ich versuche schon zu spät zu sein und bin dann pünktlich. So läuft das hier als Kulturbotschafter.“

Ihr Chef in Kairo, Roman Luckscheiter, hört das gerne. Der Leiter des DAAD und Deutschen Wissenschaftszentrums in Kairo sieht in den kulturweit-Freiwilligen eine große Bereicherung. Viele Sonderprojekte könnten sonst nicht umgesetzt werden, sagt er. „Dadurch dass wir über 1700 ägyptische Wissenschaftler pro Jahr nach Deutschland schicken, haben wir natürlich ein riesiges Netzwerk“, erläutert Luckscheiter. „Die Nachfrage ist in der Tat riesig und wächst auch. Sie können das auch an den Zahlen der Deutschlerner sehen: Die haben sich zwischen 2010 und 2015 verdoppelt. Das alles führt dazu, dass wir uns hier nicht langweilen. Und da sind wir natürlich sehr dankbar, dass wir über das kulturweit-Programm Leute wie Viktoria Zwer im Team haben, die Sondermaßnahmen betreuen. Das ist ein großer Gewinn für uns.“

Neben Viktoria ist seit März noch eine zweite kulturweit-Freiwillige im DAAD Kairo, im September kommt ein neuer Teilnehmer. Die Unterstützung durch die Freiwilligen sei wertvoll, so Luckscheiter. „Der Name sagt ja schon, es ist freiwillig und von vornherein mit großer Motivation verbunden. Uns freut, dass diese Motivation hier in Kairo und in Ägypten nicht enttäuscht wird.“ Viktoria fühlt sich hier mittlerweile schon ganz wie zuhause. Für sie ist die Zeit beim DAAD mehr als nur ein Praktikum. Sie hat hier ihren Berufswunsch gefunden und will deswegen auch noch länger in Kairo bleiben, auch wenn ihr kulturweit-Jahr endet. Ihre Perspektive habe sich in diesem Jahr verändert, sagt sie.

Und eines steht für Viktoria fest: Das kulturweit-Jahr in Kairo war das Beste, das ihr passieren konnte. „Ich habe hier Freunde gefunden, die ich mein Leben lang behalten werde. Ich hab mit so vielen Leuten hier zusammengewohnt. Ich hab Kollegen hier kennengelernt und so viele Orte“, schwärmt sie. „Die Pyramiden beindrucken mich jedes Mal. Wenn ich daran vorbeikomme, kann ich meinen Blick nicht abwenden. Und jeden Abend sehe ich die Sonne im Nil versinken, wenn ich aus meinem Zimmer gucke – für mich ist Kairo ein zweites Zuhause geworden.“

Partnerportrait Die UNESCO-Nationalkommission der Mongolei



Jedes Jahr nutzen rund 450 junge Menschen die Möglichkeit, mit kulturweit die Arbeit von Kultur- und Bildungseinrichtungen rund um den Globus kennenzulernen. UNESCO-Nationalkommissionen sind ein wichtiger Bestandteil des internationalen Partnernetzwerks.



Die UNESCO-Nationalkommission der Mongolei begleitet UNESCO-Programme im ganzen Land. Seit 2013 können kulturweit-Freiwillige die Arbeit der Organisation im UN-Haus von Ulaanbaatar kennenlernen.

www.unesco.mn

Wenn in der Mongolei Expert*innen zu Bildung, Kultur oder Naturschutz zusammenkommen, steht oft die UNESCO-Nationalkommission der Mongolei dahinter. Aus Ulaanbaatar begleitet die Kommission UNESCO-Programme im ganzen Land und setzt darauf, Expert*innen und Öffentlichkeit miteinander in Dialog zu bringen.

Bereits sieben kulturweit-Freiwillige konnten die elfköpfige Organisation und ihre Arbeit seit 2013 kennenlernen. Im UN-Haus der mongolischen Hauptstadt, das neben der Kommission zahlreiche Organisationen der Vereinten Nationen beherbergt, organisieren die Freiwilligen mit ihren Kolleg*innen Konferenzen, unterstützen die Öffentlichkeitsarbeit und haben die Chance, an Workshops der UNESCO-Kommission teilzunehmen – in Ulaanbaatar und im ganzen Land.

2017 konnten kulturweit-Freiwillige an vielen Stellen erleben, wie internationale Zusammenarbeit in der Mongolei gestaltet wird: Auf einer Tagung diskutierten Expert*innen aus aller Welt über die Zukunft der Bildung im Land und eine von den international erfolgreichen TED Talks inspirierte Veranstaltungsreihe nahm im UN-Haus die Agenda 2030, die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen, in den Blick.

Neben Bildung und Nachhaltigkeit spielen die Pflege und der Erhalt des mongolischen Kulturerbes eine wichtige Rolle in der Arbeit der Nationalkommission. Über mehrere Jahre hat sie gemeinsam mit der UNESCO und dem Fürstentum Monaco Grabungen an der Gruft von Shoroon Bumbagar unterstützt. Dank dieser Bemühungen konnte die Begräbnisstätte aus dem 7. Jahrhundert intensiv erforscht und Maßnahmen zu ihrem Erhalt vorangebracht werden.

Darüber hinaus bot die Nationalkommission über 100 Jugendlichen die Möglichkeit, an der Model UNESCO Mongolia teilzunehmen. In einem Rollenspiel konnten sie die Arbeit der UNESCO nachstellen, um ein Gespür für die Arbeit der Weltorganisation zu bekommen und ihre eigene Rolle in der Welt besser zu verstehen.



Hannah Essing lebt mit kulturweit ein Jahr lang in Armeniens Hauptstadt Eriwan. Für den DAAD bloggt sie regelmäßig aus ihrem Freiwilligendienst im Kaukasus.

Vom Heimweh und der Angst, etwas zu verpassen

„Fear of missing out“ – kurz FOMO – beschreibt die Angst davor, etwas zu verpassen. Und die kann eine*n auch erwischen, wenn man ins Ausland geht. Weil sich Hannah einen besonders schweren Fall davon zugezogen hat, fragt sie sich auf ihrem Blog: Kann man eigentlich Heimweh haben, bevor man richtig weg ist?

Auf „Studieren weltweit“ berichten junge Korrespondent*innen von ihren Auslandserfahrungen im Studium, Praktikum und im Freiwilligendienst.

www.studieren-weltweit.de/hannah-essing

Statt einer weiteren Packliste oder Tipps zur Vorbereitung gibt es von mir heute einen etwas emotionaleren Post. Ein wenig Angst, wenn man ins Ausland geht, ist immer dabei: Wird die Reise klappen? Wie ist meine neue Wohnung? Komme ich in einem fremden Land zurecht? Was ist, wenn ich das ganze Semester alleine verbringe und vereinsame? Gedanken wie diese kennt jeder, der schon mal geplant hat, für längere Zeit ins Ausland zu gehen. Darüber reden wir gerne.

Die Sache mit dem Heimweh

Worüber nicht so viel geredet wird, ist die Sache mit dem Heimweh. Die Sache mit der Familie und den Freunden, von denen man sich verabschieden muss. Für die das Leben irgendwie einfach weitergeht, während man selbst für eine Zeit aussetzt und danach wieder versuchen muss, seinen Platz zu finden. Und vielleicht reden wir nicht gerne darüber, weil wir uns einbilden, mit



Anfang zwanzig wäre es nicht mehr okay, seine Familie zu vermissen, als wäre man zwölf und im Feriencamp. Damals gab es wenigstens noch magische Heimwehtropfen – während man heute ziemlich ohne Wundermittel dasteht. Und nicht nur das: Jeder Geburtstag, jedes Schulfest, jeder Wochenendausflug, jede Party findet nun ohne einen statt. Und das macht das große Abenteuer Ausland manchmal bittersüß.

Und überhaupt, fragt man sich in besonders dunklen Momenten, warum mache ich das eigentlich? Ich zum Beispiel konnte selbst auswählen, ob ich für ein halbes oder ein ganzes Jahr nach Armenien gehe und habe mich für letzteres entschieden. Auch wenn ich rational weiß warum, komme ich nicht drum herum, mir manchmal zu überlegen, was die Alternativen gewesen wären. Da ist die Freundin, die schon im Master ist. Oder die Freundin, die ihre

Ausbildung abgeschlossen hat und fest im Arbeitsleben steht. Dann muss ich mir sagen, dass Zeit relativ ist und ich mir mit 23 noch keine Sorgen machen muss, zu alt zu sein. Und manchmal glaube ich mir das sogar.

Das „Sich selber finden“-Klischee

Denn ich bin der festen Überzeugung, dass die Zeit im Ausland mich und jeden, der sich dafür entscheidet, persönlich wachsen lässt. Dass der direkte Kontrast unserer Kultur, unserer Lebensweise und unserer Mentalität mit einer anderen uns unserer eigenen Werte, Prioritäten und Wünsche klarer werden lässt. Dass wir uns, wenn wir uns in einem anderen Land verlieren, ein Stück weit selbst finden. In dem „Eat, Pray, Love“-Klischee steckt eben, wie in jedem Klischee, auch ein Stückchen Wahrheit.

Und wenn wir Abstand haben zu den Menschen, die wir lieben, dann finden wir auch wieder mehr Bedeutung in den kleinen Dingen – jede „Guten Morgen“-Nachricht, jedes Hundefilter-Snapchat-Selfie, jeder Skype-Anruf mit furchtbarer Verbindung ist dann wichtig. Das kostet vielleicht mehr Mühe, aber das ist es wert. Und so lange sollten wir nur wissen, dass es auch in Ordnung ist, weinend durch die Passkontrolle zu laufen, nachdem man sich von seiner Familie verabschiedet hat. Bei jedem Telefonat mit der besten Freundin Tränen in den Augen zu haben. Oder einen emotionalen Blageintrag zu schreiben.

Freiwilligenprojekt

Deutschlernen mit Glücksfaktor



Anna Reinöhl unterstützte ein Jahr lang als kulturweit-Freiwillige mit PAD und ZfA den Deutschunterricht in Varaždin, Kroatien.

„Was Glück ist, kann man ganz einfach ausdrücken und benötigt kaum Sprachkenntnisse“, weiß Anna Reinöhl. Während ihres Freiwilligendienstes rief sie mit Jugendliche im kroatischen Varaždin ein Ausstellungsprojekt zum Glücklichsein ins Leben.

Das Freiwilligenprojekt „GlücksSache“ wurde vom Pädagogischen Austauschdienst 2017 als Projekt des Monats Juni ausgezeichnet.

glueckssache.weebly.com

Glück kennt keine Grenzen, findet Anna. Die 19-jährige Abiturientin hatte selbst gerade die Schule hinter sich, als sie nach Kroatien ging, um mit kulturweit den Deutschunterricht der Elektroströjarska Skola Varaždin und einer benachbarten Wirtschaftsschule zu unterstützen.

Nach ihren ersten Wochen in Varaždin stellte sie fest, dass die Schüler*innen am besten über Themen miteinander ins Gespräch kommen, die sie selbst betreffen, und entwickelte eine Idee: Gemeinsam mit den Deutschklassen der Schule wollte sie eine Ausstellung zum Thema Glück entwerfen und stieß mit ihrem Projekt „GlücksSache“ auf Begeisterung. Die Jugendlichen widmeten sich der Frage, ob Musik glücklich macht, diskutierten ihre ganz persön-

lichen Glücksmomente und setzten sich damit auseinander, wie Glücksgefühle im Körper entstehen.

Während die Jüngeren in drei Stunden Deutschunterricht Präsentationen für die geplante Ausstellung vorbereiteten, nahmen sich die älteren Schüler*innen teilweise mehrere Monate Zeit, um Videos zu drehen, Theaterstücke einzustudieren oder Fotos aufzunehmen. Mit Unterstützung ihrer Deutschlehrer*innen konnten sie in Kleingruppen arbeiten und dabei trainieren, auf Deutsch zu diskutieren. Alles, was die Schüler*innen zum Thema Glück entwickelten, wurde auf einem Blog veröffentlicht. So konnten sich die Klassen der verschiedenen Schulen laufend austauschen und bekamen einen Über-

blick über den Stand ihrer Glücksforschung, bevor die Ausstellung eröffnete. Anna wünschte sich außerdem, dass ihre Schüler*innen erfahren, dass sie Deutsch nicht nur für die Schule pauken, sondern selbst etwas davon haben. Viele von ihnen lernen die Sprache zwar seit Jahren, waren aber noch nie in Deutschland. Mit ihrer früheren Deutschlehrerin am Geschwister-Scholl-Gymnasium Stuttgart nahm sie sich vor, das zu ändern.

Gemeinsam stellten sie einen Austausch auf die Beine, der mit Unterstützung des Pädagogischen Austauschdienstes kroatische und deutsche Jugendliche in Stuttgart zusammenbrachte. Eine Woche lang konnten sie sich kennenlernen, gemeinsam der Frage nachgehen, was Glück ist und selbst Baden-Württembergs Kultusministerin Susanne Eisenmann in einem persönlichen Gespräch dazu befragen. Für die Schüler*innen ein echter Glücksgriff.



Magazin 2017 – 2018

verwirrend die deutsche Sprache doch ist. Und trotzdem: Das Interesse an Deutsch, deutscher Kultur und Deutschland ist da. Sei es eine Schülerin der 11. Klasse, die mich nach Studienmöglichkeiten in Deutschland fragte, das Erstaunen über die Vielfalt deutscher Kartoffelprodukte in der 8. Klasse oder die lebhaft Diskussion in der 9. Klasse, wann der Deutsch-Club stattfinden sollte, damit alle teilnehmen können. Der erste Deutsch-Club war dann leider ein kleiner Misserfolg: Es kam nur ein Schüler. Der Rest hatte parallel einen Kurs oder die Werbung war nicht ausreichend gut angekommen, aber ich arbeite daran.

Sport kann Menschen zusammenbringen

Ende September fand der erste EUNIC Soccer Cup statt, bei dem verschiedene Windhoek Schulen im Fußball sieben europäische Länder und Namibia vertraten. Ich betreute das Team meiner Schule, das Deutschland repräsentierte. Nach guten Gruppenspielen gegen Spanien, Finnland und Großbritannien, die wir alle gewannen, konnten wir Portugal im Halbfinale im Elfmeterschießen bezwingen. Im Finalspiel wartete dann Namibia auf unsere Jungs. In einem umkämpften Spiel konnten sich

schließlich die Namibier durchsetzen. Am Ende waren aber alle glücklich, denn jeder bekam eine Medaille und es gab tolle Preise. Aber am wichtigsten war, dass die Spieler bewiesen, dass man mit Fairness, Respekt und Freude am Spiel gemeinsam Spaß haben kann und dass Sport Menschen, egal welcher Herkunft, welcher Religion oder welches Hintergrundes zusammenbringen und vereinen kann.

Blogbeitrag

Wie die Zeit fliegt



Jonathan Franz unterstützt mit kulturweit und dem Goethe-Institut den Deutschunterricht an der Windhoek High School in Namibias Hauptstadt.

Jonathan Franz verbringt mit kulturweit zwölf Monate an der Windhoek High School in Namibia. Bereits in den ersten Wochen lernt er: Die Vielfalt deutscher Kartoffelprodukte ruft Erstaunen hervor. Seine Überraschung teilt er auf seinem Blog.

Der kulturweit-Blog ist ein Projekt von Freiwilligen für Freiwillige. Hier bloggt Jonathan Franz regelmäßig aus seinem Freiwilligendienst.

www.kulturweit-blog.de/jonientdecktdiewelt

Mweyapo: Willkommen in Afrika! Diesen Gruß höre ich ständig, wenn ich Namibia hier treffe. Die Menschen freuen sich, mich hier willkommen zu heißen. Doch bin ich doch eigentlich schon fast vier Wochen da, habe mich eingelebt, habe eine Wohnung gefunden, arbeite an der Windhoek High School schon richtig mit und habe neue Freunde gefunden.

Mir kommt es vor, als sei ich schon ewig hier. Die Wege, die ich hier zurücklege, sind klar in meinem Kopf vorgezeichnet. Ich weiß, wo ich was finde, wen ich in welchem Fall fragen muss und wann welcher Laden schließt. Wochen vergehen gefühlt wie Tage, Tage wie Stunden, Stunden wie Minuten und Minuten wie Sekunden. Die ersten Wochen hier waren wie ein Rausch. Erlebnisse und

Begegnungen ziehen an mir vorbei wie die Landschaft aus dem Fenster eines fahrenden Zuges. Und doch fühle ich mich aufgehoben und willkommen. Allein die Erlebnisse und Erfahrungen seit meinem letzten Blogbeitrag vor zwei Wochen könnten einen Roman füllen.

Deutsch muss verwirrend sein

Angefangen bei meiner Arbeit in der Schule mit den Klassen 8, 9 und 11: Ich arbeite im Unterricht voll mit und darf auch schon einzelne Abschnitte übernehmen. Für die meisten Schüler, ausgenommen die wenigen Muttersprachler hier, ist Deutsch eine fremde, schwer zu lernende Sprache. Mir selbst wurde bewusst, wie kompliziert und

Freiwilligendienst kulturweit



kulturweit engagieren

Wegge in die Weit- stirinig- keit.



#SuchdasWeite.
Mit kulturweit –
dem internationalen
Freiwilligendienst
der Deutschen
UNESCO-Kommission.

www.kulturweit.de





Gespräch

„Ab jetzt soll die einzige Waffe das Wort sein“ Gespräch mit einer Ex-Guerillera der FARC



Lena Viktoria Gamper war mit kulturweit und der DW Akademie Freiwillige beim Community Radio Vokaribe in Barranquilla, Kolumbien.

Lena Viktoria Gamper hat mit kulturweit und der DW Akademie die Arbeit vom Community Radio Vokaribe im kolumbianischen Barranquilla kennengelernt. Während ihres Freiwilligendienstes sprach sie mit María, die sich als 17-Jährige der Guerillabewegung FARC anschloss. Ein Treffen mit einer ehemaligen Kämpferin, die den Friedensprozess in Kolumbien mit Hoffnung und Skepsis betrachtet.

Als Reporterin für das Community Radio Vokaribe stellte Lena fest, dass fast alle Aspekte des öffentlichen Lebens in Kolumbien mit dem aktuellen Friedensprozess im Land in Zusammenhang stehen. Ihr vollständiger Beitrag erschien online bei der Deutschen Welle.

p.dw.com/p/2qPgq

„Mein Name bei den FARC ist María Angélica Arias.“ Ihren bürgerlichen Namen wagt die 43-jährige Ex-Guerillera, die mir im Flur eines Geschäftshauses im historischen Zentrum Barranquillas gegenübersteht, noch nicht zu sagen. „Eines Tages“, sagt sie hoffnungsvoll, werde sie den Mut dazu haben.

Die karibische Mittagssonne knallt in den Innenhof und die Türen der umliegenden Wohnungen stehen weit offen, sodass man die Ventilatoren auf höchster Stufe surren hört. Bewacht von zwei staatlichen Leibwächtern, die María Angélica in einem schwarzen SUV mit getönten Scheiben zum Treffpunkt gebracht haben, setzen wir uns auf weiße Plastikstühle gegenüber.

Aus „Neugier und jugendlicher Rebellion“ wurde Ideologie

Mit 17 Jahren fasste sie den Entschluss, die Perspektivlosigkeit in ihrem Heimatdorf in den Bergen von Santa Marta nahe der kolumbianischen Karibikküste hinter sich zu lassen und schloss sich den Revolutionären Streitkräften Kolumbiens, den FARC-EP* an. Seitdem war sie María Angélica, eine Widerstandskämpferin.

Die Entscheidung, für die Ideale der FARC zu kämpfen und ihr Leben und das ihrer Familie aufs Spiel zu setzen, bereut María Angélica nicht, sagt sie. Obwohl es bedeutet habe, dass sie jahrelang nur selten mit ihrer Familie sprechen konnte:

Freiwilligendienst kulturweit

Magazin 2017 – 2018

„Vor allem in der Ära von Álvaro Uribe** wurden viele Telefongespräche abgehört. Die Familien von Guerilleros wurden erpresst und umgebracht.“ Neugier und jugendliche Rebellion hätten sie mit 17 zu den FARC getrieben. Schnell jedoch sei der Kampf für ein „neues Kolumbien“ ihr Lebensinhalt geworden:

„Ein neues Kolumbien ist eines ohne Ungerechtigkeiten. Jeder muss eine Unterkunft haben und Gesundheit und Bildung müssen kostenlos sein. Wir sind ein so reiches Land, aber wir verkaufen unseren Reichtum ins Ausland. Es tut mir weh zu sehen, dass wir Reis und alles importieren, oder dass in La Guajira Menschen an Hunger sterben.“

„Ich glaube an eine neue Gesellschaft.“

Die FARC führten für ihr Ideal vom „neuen Kolumbien“ einen brutale Kampf: Entführungen zur Finanzierung, Erpressungen und Massaker mit hunderten Toten waren Mittel zum Zweck. Kann die Gesellschaft den FARC nach jahrelanger Gewalt Vertrauen schenken?

„Ich glaube an eine neue Gesellschaft. Der Hass muss aufhören. Wir haben den ersten Schritt gemacht, unsere Waffen niedergelegt, Frieden auf unsere Flagge geschrieben und wir wollen uns wieder integrieren. Wir haben alle nein zum bewaffneten Kampf gesagt. Ab jetzt soll die einzige Waffe das Wort sein.“ Bei einer Volksabstimmung im Oktober 2016 stimmten 49,8% der Kolumbianer für ein Friedensabkommen zwischen Regierung und FARC-EP, 50,2% dagegen.

„Ungefähr 2400 von uns saßen zum Zeitpunkt der Vertragsschließung noch in Haft. Davon wurden noch nicht mal 800 freigelassen und einige sind in den Hungerstreik gegangen. Und das nur auf Grund von Nachlässigkeiten des Staates, der sein Soll nicht erfüllt. Wir zeigen

viel Bereitschaft, aber die Regierung muss es uns gleichtun.“

María Angélica ist skeptisch, wenn es um die Zusagen der Regierung geht: „Wir fragen uns manchmal, was morgen mit uns passiert. Wo ist das, was der Staat uns garantieren muss: Gesundheit, Wohnraum, Bildung. Wo ist das, wofür ich so lange gekämpft habe, wenn ich mit einem Kind nicht einmal ein Dach über dem Kopf habe?“

Die FARC hat sich in den vergangenen Monaten als politische Partei neu gegründet. Für die nächsten beiden Wahlperioden sind sie mit je fünf Sitzen im Senat und im Repräsentantenhaus vertreten, auch das regelt der Friedensvertrag.** María Angélica will sich politisch für die Gleichstellung der Geschlechter engagieren:

„Wir bei den FARC haben die Gleichstellung von Mann und Frau am eigenen Leib erlebt. Etwa 40% der Guerilleros sind Frauen.“

„Die Menschen müssen uns wieder akzeptieren.“

Außerdem möchte María Angélica als Grafikdesignerin arbeiten. Schon bei den FARC sei das ihre Hauptaufgabe gewesen, sie habe dort Propagandavideos geschnitten. Ein Neustart wird nicht leicht, dessen ist sich María Angélica bewusst:

„Wir lebten so viele Jahre zurückgezogen in den Bergen. Und nun zurück in die Zivilisation zu kommen, ist nicht leicht. Wir sind eine militärische Führung gewohnt, wir waren eine Armee. Und das andere ist die Gesellschaft. Die Menschen müssen uns wieder akzeptieren in der Zivilgesellschaft. Und es wird teilweise Momente der Ablehnung geben, denn die Leute kennen unsere Ideale einfach nicht.“

Hat sie Angst vor dem, was kommt?

„Ich habe manchmal Angst, dass mir jemand aufgrund meiner Arbeit etwas antut. Und ich verurteile sie nicht, denn in 53 Jahren Kampf haben wir auch Schaden angerichtet und wir stehen dazu. Jetzt muss über eine Form der Reparation gesprochen werden. Aber der Staat muss dasselbe eingestehen, denn auch er hat unsere Kameraden und unbeteiligte Familienmitglieder umgebracht.“

Wann ist der Frieden erreicht?

„Zum Frieden gehört soziale Gerechtigkeit und die schließt Gesundheit, Bildung, Wohnraum und mehr Lebensqualität ein. Dafür kämpfen wir seit 53 Jahren.“

María Angélica hat Angst vor einem Doppelspiel der kolumbianischen Regierung. Damit scheint sie nicht allein zu sein. Im vergangenen November prangerte die FARC-Führung in einem



öffentlichen Brief an den Internationalen Strafgerichtshof „manipulatives Einwirken“ der kolumbianischen Regierung auf das Kriegsverbrechertribunal an. Gleichzeitig wirkt María Angélicas Blick auf die eigene Gruppierung und deren Verbrechen wenig selbstkritisch. An vielen Stellen entsteht der Eindruck tiefer Loyalität sowohl zur „alten“ FARC mit Waffen als auch zur „neuen“ FARC mit Worten. Deutlich wird das auch durch ihre Wortwahl: María Angélica bleibt im Interview konsequent beim „Wir“.

Der Friedensprozess in Kolumbien ist in der Theorie vielversprechend. Auf seiner letzten Etappe muss er sich nun beweisen: der Wiedereingliederung der Ex-Guerilleros in die Gesellschaft.

* FARC-EP steht für „Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia – Ejército del Pueblo“, zu Deutsch „Revolutionäre Streitkräfte Kolumbiens – Volksarmee“.

** Álvaro Uribe war von 2002 bis 2010 Präsident Kolumbiens.

*** Bei der Parlamentswahl am 11. März 2018 konnte die FARC außer den im Friedensvertrag garantierten Mandaten keine weiteren Sitze in Senat und Abgeordnetenhaus gewinnen.



Magazin 2017 – 2018

Interview



Katleen Schneider war kulturweit-Freiwillige in der Sprachabteilung des Goethe-Instituts in Indonesiens Hauptstadt Jakarta.

33 Fragen an kulturweit-Freiwillige Katleen Schneider

kulturweit begleitet Menschen weit über ihren Freiwilligendienst hinaus. Nach ihrer Zeit mit kulturweit erwartet alle ehemaligen Freiwilligen ein umfangreiches Lernprogramm und vielfältige Möglichkeiten, neue Kontakte zu knüpfen. Rund 600 ehemalige Freiwillige sind im wachsenden Alumni-Netzwerk aktiv – vom Alumni-Jahrestreffen über Weiterbildungen bis hin zu Kooperationen mit den kulturweit-Partnern in der Auswärtigen Kulturpolitik. UNESCO-Themen stehen dabei im Vordergrund.

Ehemalige Freiwillige können an Fortbildungen zu Seminar-gestaltung und Bildung für nachhaltige Entwicklung teilnehmen. Außerdem nimmt kulturweit mit seinen Alumni in einer zwei-jährigen Weiterbildung das UNESCO-Welterbe genauer unter die Lupe. Was sie bei kulturweit gelernt hat und wie der Freiwilligen-dienst sie noch heute prägt, erklärt Katleen Schneider in 33 Antworten auf 33 Fragen.

1. **Wer bist du?**
Ich bin Katleen
2. **Wie alt bist du?**
30
3. **Wo kommst du her?**
Ich komme gerade aus Thailand.
4. **Und wo willst du hin?**
Ich will erst einmal in Berlin bleiben und suche gerade nach neuen Herausforderungen, die Kreativität, Nachhaltigkeit und Raffinesse verbinden.
5. **Was wolltest du werden, als du klein warst?**
Kriminalpolizistin.
6. **Bist du's geworden?**
Nein, ich mache etwas anderes.
7. **Welche Sprachen sprichst du?**
Englisch und Französisch und ein bisschen Hindi und Indonesisch.
8. **Wo bist du gerade?**
In der Einhorn-Höhle.
9. **Einhörner?**
Für Einhorn, die ja bekanntlich vegane Kondome herstellen, habe ich ein Praktikum in Berlin, Malaysia und Thailand gemacht.
10. **Was hat dich dazu gebracht?**
Ich habe am ASA-Programm* teilgenommen und darüber ein Projekt bei Einhorn gemacht. Ich wollte unbedingt da arbeiten, da mich deren Unternehmenskultur so begeistert hat. So sind zum Beispiel die drei Grundwerte von Einhorn Unicornique, Fairstainability und Fug, also „Fight and Hug“.
11. **Und wo warst du mit kulturweit?**
In Jakarta, Indonesien.
12. **Was hast du dort gemacht?**
Ich war beim Goethe-Institut in der Sprachabteilung.
13. **Wie war's?**
Spitze, denn ich konnte einige Vorträge und kreative Workshops mit Deutschlernenden durchführen.
14. **Dein spannendstes Erlebnis mit kulturweit?**
Die Welterbe-Weiterbildung, bei der wir ein Memory-Spiel für die Sitzung des UNESCO-Welterbekomitees entworfen haben. Das ist richtig gut geworden und wir hatten eine Menge Spaß beim Entwickeln.
15. **Das intensivste?**
Das Zwischenseminar in Indien. Wir waren nur Frauen und unser Trainer Götz hat uns super begleitet. Gerade Themen rund um Sicherheit und die Wahrnehmung als Frau in der Gesellschaft hatte uns alle in unseren jeweiligen Projektländern geprägt.
16. **Das schlimmste?**
Eigentlich war es die Absage, weil ich damals nicht mit kulturweit nach Jamaika zur UNESCO-Nationalkommission gehen konnte. Dort wurde in die Wohnung der vorherigen kulturweit-Freiwilligen eingebrochen. Danach wurde die Stelle für eine gewisse Zeit nicht belegt. Dafür habe ich ein Angebot auf einer anderen Insel bekommen – Indonesien.
17. **Was hast du durch kulturweit gelernt?**
Ich habe mich seitdem viel mit Kultur- und Naturerbe beschäftigt.

Es fing mit der Fragestellung an, was ist schützenswert, was soll erhalten oder verändert werden und in welchem Zusammenhang steht die Wissensvermittlung für klassifiziertes Erbe.

18. **Kannst du kulturweit weiterempfehlen?**
Ja, auf jedem Fall! Ich wünsche mir, dass mehr Menschen mit unterschiedlichen Ausbildungshintergründen teilnehmen: Auszubildende und auch Menschen mit mittlerer Reife.
19. **Was würdest du Bewerber*innen raten?**
Es ist sehr hilfreich, vorab die Webseite von kulturweit gründlich durchzugehen. Viele Fragen können dann schon beantwortet werden.
20. **Warum hast du dich damals beworben?**
Ich wollte unbedingt im Ausland in einer der angebotenen Organisationen Arbeitserfahrung sammeln.
21. **Was fällt dir zur Zahl 300 ein?**
Ich habe mal 300 Cupcakes in fünf Geschmacksrichtungen gebacken: süß, salzig, sauer, scharf, bitter.
22. **Für wen?**
Das war für die fünfjährige Jubiläumsfeier von kulturweit und tatsächlich hatte der damalige Außenminister Steinmeier auch eines mit mir probiert. Vorzüglich.
23. **Bist du Bäckerin?**
Nein, aber angeleitete Konditorin. Mein Opa hat mich inspiriert, denn er ist Bäcker.



Freiwilligendienst kulturweit

24. Was hast du zwischendurch gemacht?

Ich habe an der kulturweit Welterbe-Weiterbildung teilgenommen, für die wir zu vier verschiedenen Welterbestätten in Deutschland gefahren sind. Jeweils für ein Wochenende haben wir uns am jeweiligen Standort kritisch und ereignisreich mit den Zusammenhängen zwischen deutschen und globalen Erbestätten und den Gründen für ihre Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste auseinandergesetzt.

25. Warum Welterbe?

Ich bin ein großer Fan von Kultur und ihrer Ausprägungen in den unterschiedlichsten Ländern und da spielt das Welterbe natürlich immer eine prägende Rolle. Im UNESCO-Jargon wird immer von einem außergewöhnlichen, universellen Wert gesprochen, um eine Stätte als Welterbe einschätzen zu können. Doch wer entscheidet, was außergewöhnlich ist, bleibt eine spannende Diskussion.

26. Warum Welterbe-Bildung?

Es macht mir Spaß, mehr über Naturwunder und menschliches Erbe zu lernen und dieses Wissen dann kreativ an andere weiterzugeben. Ich habe mal eine Rallye am Werbellinsee zum Thema „Rundreise durch die Erbestätten der EJB“ mit einem anderen ehemaligen Freiwilligen gemacht. Das ist sehr interaktiv geworden.

27. Schon mal in Kambodscha gewesen?

Ja, und zwar auf Einladung von kulturweit und der Deutschen UNESCO-Kommission konnte ich 2013 zehn Tage lang am World Heritage Youth Forum der UNESCO in Siem Reap, dem Tor zur Welterbestätte Angkor Wat, teilnehmen.

28. Was hat es mit dem WHC auf sich?

Das steht für World Heritage Committee und ist die jährliche UNESCO-Welterbe-Sitzung, die eben 2013 in Phnom Penh getagt hat. 2015 fand sie in Bonn statt und ich war mit weiteren ehemaligen kulturweit-Freiwilligen Volunteer.

29. Dein Fazit: Wattenmeer oder Buchenwälder?

Ich möchte keines missen. Das Welterbe Wattenmeer ist mit 9000 km² das größte seiner Art weltweit und die Buchenwälder in Deutschland zählen zu den Altwäldern und könnten eventuell auch wieder Urwälder werden, sofern sie weiter vom Menschen unberührt bleiben.

30. Sonst noch was?

Ich möchte wieder fechten, was ich als Jugendliche begonnen habe. Das ist ein raffinierter Sport, bei dem es auf Geschick und Schnelligkeit ankommt.

31. Was würdest du nie machen?

Ich würde nie etwas machen, wovon ich nicht überzeugt bin. Gerade beruflich kann ich mich nicht für etwas hingeben, was mich nicht begeistert oder was ich nicht als wertvoll für die Menschheit erachte.

32. Das Beste an 2017?

Ich habe live und in riesig eine Schildkröte bei ihrer Eiablage auf Borneo gesehen. Sie brauchte für die ganze Prozession, von Ankunft auf der Insel, Loch buddeln, 55 Eier reinlegen, Loch wieder zu buddeln und zurück ins Meer kriechen, drei Stunden. Das war einfach ein Naturwunder.

33. Wo soll die Reise hingehen?

Definitiv eines Tages nach Brasilien. Ich bin von diesem Land und seiner Sprache fasziniert und kann mir vorstellen, dort für ein Jahr zu arbeiten und zu leben.

* ASA ist ein entwicklungspolitisches Lern- und Qualifizierungsprogramm.

** In der EJB am Bradenburger Werbellinsee finden die kulturweit Vor- und Nachbereitungsseminare statt.

Interview



Nesma Ahmed studierte Heritage Conservation and Site Management in Kairo und Cottbus. Mit kulturweit hat sie drei Monate lang im UNESCO-Welterbe Muskauer Park hospitiert.

Kultur lebt von Austausch

Seit 2009 lernen junge Menschen aus Deutschland mit kulturweit andere Menschen, Gesellschaften und die Welt besser zu verstehen. Aber Austausch ist keine Einbahnstraße. Deshalb sind 2017 neun junge Frauen aus Ägypten und Tunesien den umgekehrten Weg gegangen: Nesma Ahmed aus Kairo arbeitete drei Monate lang im Fürst-Pückler-Park Bad Muskau, dem UNESCO-Welterbe Muskauer Park. Mit ihr sprachen wir über den Weg von der Groß- in die Kleinstadt und darüber, was Pyramiden und Pückler miteinander verbindet.

Im Rahmen der vom Auswärtigen Amt geförderten Transformationspartnerschaft mit der arabischen Welt hospitierten neun junge Frauen aus Ägypten und Tunesien mit kulturweit drei Monate lang in deutschen Kulturinstitutionen, Bildungseinrichtungen und UNESCO-Welterbestätten.

Nesma, weshalb wolltest Du nach Deutschland?

Nesma: Man könnte sagen, ich wurde da hineingeboren. Als Student hatte mein Vater ein paar Sommerjobs in Österreich und war von der Sprache begeistert. In Kairo hat er dann Kurse am Goethe-Institut besucht und spricht heute noch ein wenig Deutsch. Und meine Mutter hat schon immer große Stücke auf das Bildungssystem in Deutschland gehalten, weshalb meine beiden Schwestern und ich dann die Deutsche Schule in Kairo besucht haben. So sind wir zu einer deutsch-ägyptische Familie geworden. Nach meinem Abitur habe ich studiert und einen Master in Heritage Conservation and Site Management abgeschlossen. Das ist ein gemeinsamer Studiengang der Helwan-Universität Kairo und der BTU Cottbus. Dadurch konnte ich ein Semester lang in der Lausitz lernen, was natürlich ein ziemlicher Kontrast zum Leben in der Großstadt Kairo ist. Damals konnte ich Deutschland zum ersten Mal so richtig kennenlernen. Mit der Zeit in Cottbus verbinde ich viele gute Erinnerungen und als mir eine Freundin von kulturweit erzählt hat, musste ich nicht lange überlegen.

Das UNESCO-Welterbe ist dein Steckenpferd. Warum?

Nesma: In Ägypten ist die Antike sehr präsent. Das Land steckt voller Geschichte. Dass 7000 Jahre Kultur dort ihre Spuren hinterlassen haben, hat mich schon immer fasziniert. Direkt nach der Schule habe ich Tourismus studiert und als Reiseführerin

gearbeitet, weil ich diese Geschichte anderen Menschen zeigen wollte. Dadurch bin ich in Kairo, aber auch im ganzen Land viel herumgekommen. Dabei ist mir klar geworden, dass die Menge des Kulturerbes auch eine Herausforderung ist. All diese Stätten und auch das UNESCO-Welterbe müssen gepflegt werden, um sie für die Zukunft zu erhalten. In den letzten Jahren ist das Bewusstsein in der Öffentlichkeit dafür definitiv gewachsen. Und mir gibt mein Masterstudium die Möglichkeit, auch einen Beitrag zu leisten. Damit konnte ich nach der Uni zwei Jahre lang am Deutschen Archäologischen Institut in Kairo arbeiten, das als Partner der ägyptischen Altertümerverwaltung an vielen Ausgrabungen und Restaurationsprojekten beteiligt ist.

Was verbindet Pyramiden und Pückler?

Nesma: Mehr als man erstmal denkt. Allein in Cottbus stehen zwei Pyramiden. Fürst Pückler ist als Landschaftsarchitekt berühmt geworden, aber er war auch Weltreisender und hat Ägypten kennengelernt. Seine Orientreise hat so viel Eindruck auf ihn gemacht, dass er im Park Branitz zwei Pyramiden errichtet hat und in einer auch beigelegt wurde. Das zeigt uns, was Begegnung möglich macht, wie sich Menschen mit ihren Ideen beeinflussen und bereichern können. Die Pyramiden von Cottbus sind ein schönes Bild dafür, dass Kultur nicht an einen Ort gebunden ist, sondern vom Austausch lebt.





3277

Teilnahmedaten im Überblick

Jahr	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017 →	gesamt
Teilnehmende	194	364	366	393	347	290	385	426	512	3277

Ausreise	Frühjahr 2017	Herbst 2017	Gesamt 2017	2009 – 2017
Teilnehmende	192	320	512	3277
Dienstdauer				
6 Monate	155	166	321	1935
12 Monate	37	154	191	1342
Geschlecht				
männlich	35	65	100	735
weiblich	157	255	412	2542
Ausbildung				
Abiturient*innen	74	207	281	1653
Studierende	109	103	212	1464
Auszubildende, Arbeitssuchende, Arbeitnehmer*innen	9	10	19	160

2017 in Zahlen

Damit der Freiwilligendienst rund läuft, muss viel passieren. Regelmäßige Umfragen unter Freiwilligen und Einsatzstellen ermöglichen der Deutschen UNESCO-Kommission, die Erfahrungen aller Beteiligten kontinuierlich in die Qualitätssicherung einzubeziehen und ihre Arbeit weiter zu verbessern.

Damit der Freiwilligendienst für alle zum Erfolg wird, befragt kulturweit regelmäßig seine Freiwilligen und Einsatzstellen: Was läuft gut, wo hakt es und was können wir in Zukunft besser machen?

Hier stellen wir die zentralen Ergebnisse unserer Evaluation vor. Alle Angaben beruhen auf unseren Umfragen 2017 und sind auf ganze Zahlen gerundet.

Neben der eigenen Qualitätssicherung ist der Blick von außen sehr wichtig. Deshalb lässt kulturweit seine Arbeit zusätzlich von Quifd, der Agentur für Qualität in Freiwilligendiensten, überprüfen. 2017 bestätigte Quifd die hervorragende Arbeit von kulturweit und der Freiwilligendienst wurde zum vierten Mal mit dem Quifd-Qualitätssiegel ausgezeichnet.



kulturweit ist mit dem Quifd-Siegel für Qualität im Freiwilligendienst ausgezeichnet. Die Arbeit des Freiwilligendienstes wird regelmäßig von unabhängiger Stelle überprüft. Die Quifd-Agentur ist Teil der Akademie für Ehrenamtlichkeit Deutschland.

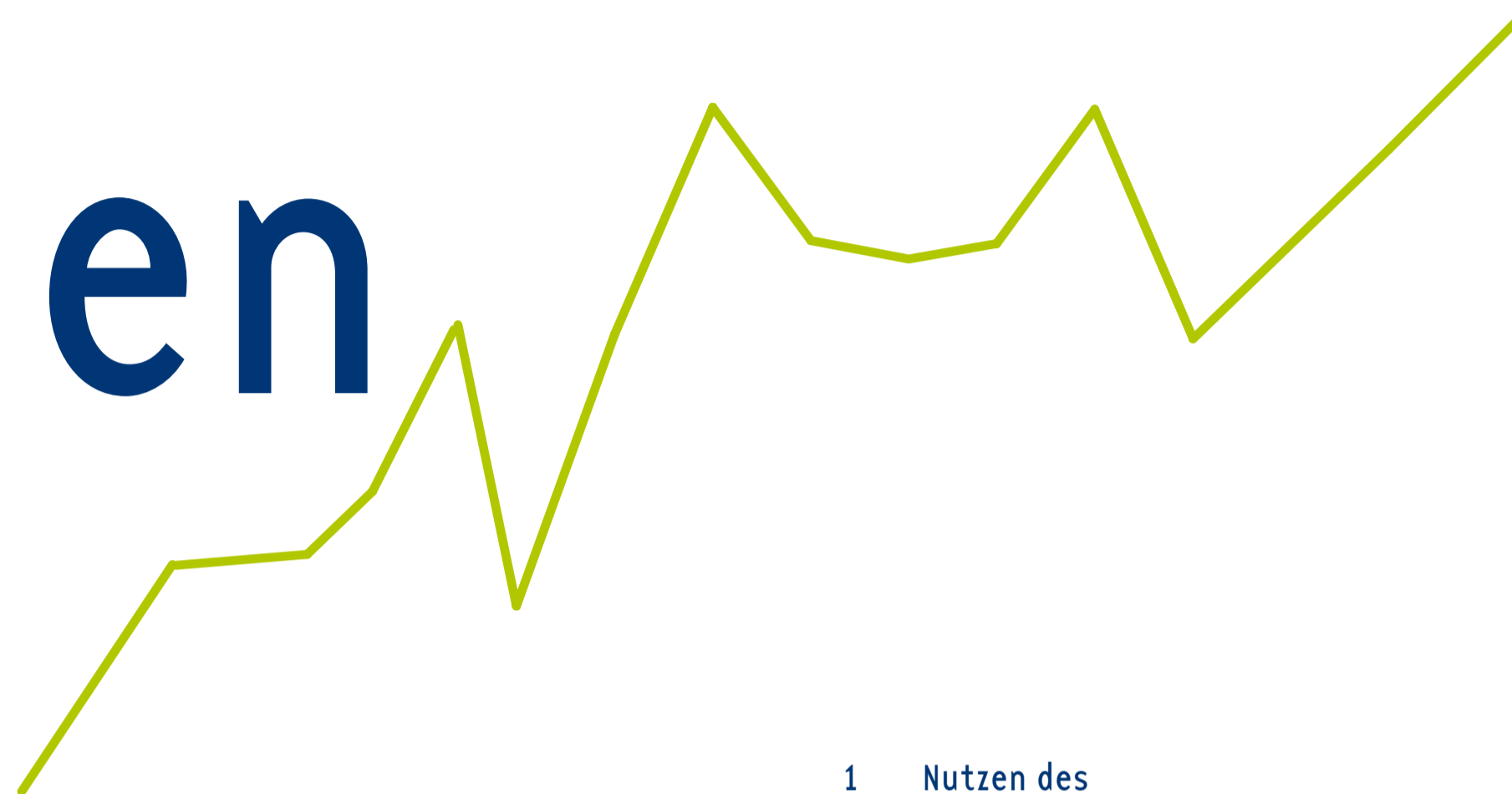
www.quifd.de



Freiwilligendienst kulturweit

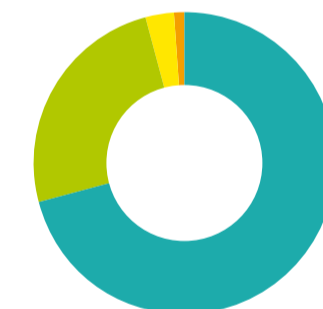
Magazin 2017 – 2018

Qualität & Bewertung



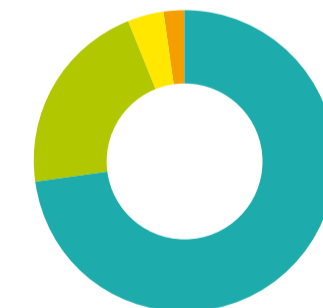
1 Nutzen des Freiwilligendienstes

Aus Sicht der Freiwilligen



71% hoch
25% eher hoch
3% eher niedrig
1% niedrig

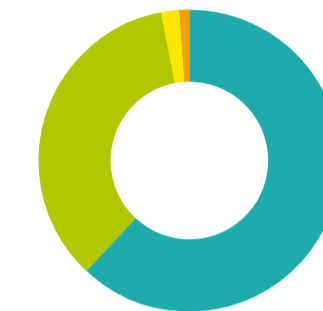
Aus Sicht der Einsatzstellen



73% hoch
21% eher hoch
4% eher niedrig
2% niedrig

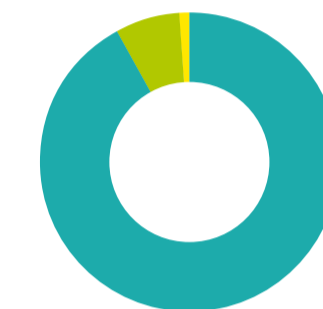
2 Weiterempfehlung und weitere Teilnahme

Freiwillige: Würden sie kulturweit weiterempfehlen?



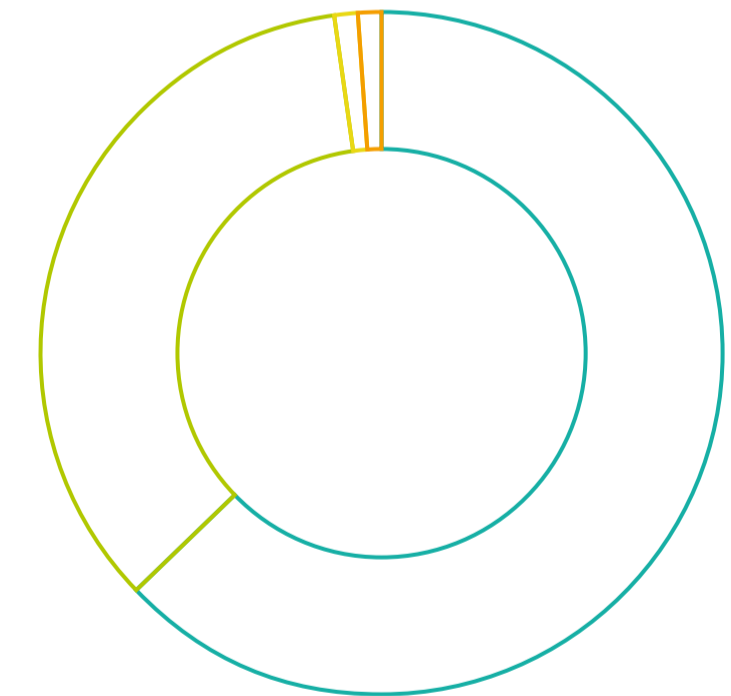
62% sehr wahrscheinlich
35% wahrscheinlich
2% unwahrscheinlich
1% sehr unwahrscheinlich

Einsatzstellen: Würden sie weiter an kulturweit teilnehmen?



92% sehr wahrscheinlich
7% wahrscheinlich
1% unwahrscheinlich
0% sehr unwahrscheinlich

3 Betreuungsqualität aus Sicht der Freiwilligen



63% hoch
35% eher hoch
1% eher niedrig
1% niedrig

„Dass uns dieser Freiwilligendienst ermöglicht wird, ist ein großes Geschenk und ich bin mir sicher, dass er vielen in positiver Erinnerung bleiben wird. Die Inspiration und Motivation, sich weiterhin gesellschaftlich zu engagieren, ist einmalig und unbezahlbar.“
— Rückkehrer*in

Perspektivwechsel kulturweit aus Sicht der Freiwilligen



„Ich hätte niemals gedacht, dass mich das Vorbereitungsseminar so packt, fasziniert, wachrüttelt und bereichert! Es war eine tolle Mischung aus gesellschaftlich relevanten Themen, aber auch praktischer Vorbereitung auf den Freiwilligendienst.“
— Rückkehrer*in

Damit aus Erlebnissen Erfahrungen werden, ist die pädagogische Begleitung aller kulturweit-Freiwilligen wichtig. Für die Teilnehmer*innen beginnt der Freiwilligendienst mit dem Vorbereitungsseminar, das sie umfassend zur Programmstruktur informiert und ihnen Raum gibt, sich über ihre Sorgen und Erwartungen auszutauschen. Das Seminar gibt ihnen neue Perspektiven an die Hand und hilft ihnen dabei, die Ereignisse, die im Freiwilligendienst auf sie warten, einzuordnen. Zudem vermitteln zahlreichen Workshops praktische Kompetenzen für die Zeit im Ausland – von den verschiedenen Möglichkeiten mit Gruppen zu arbeiten bis zur Planung und Gestaltung von Unterrichtseinheiten.

Der Freiwilligendienst selbst spielt sich in den Einsatzstellen ab. Es ist wichtig, dass die Freiwilligen dort gut eingebunden werden und einen sinnvollen Beitrag zur Arbeit der kulturweit-Partner leisten können. Eine gute Balance zwischen Unter- und Überforderung zu finden und sich von schwierigen Phasen

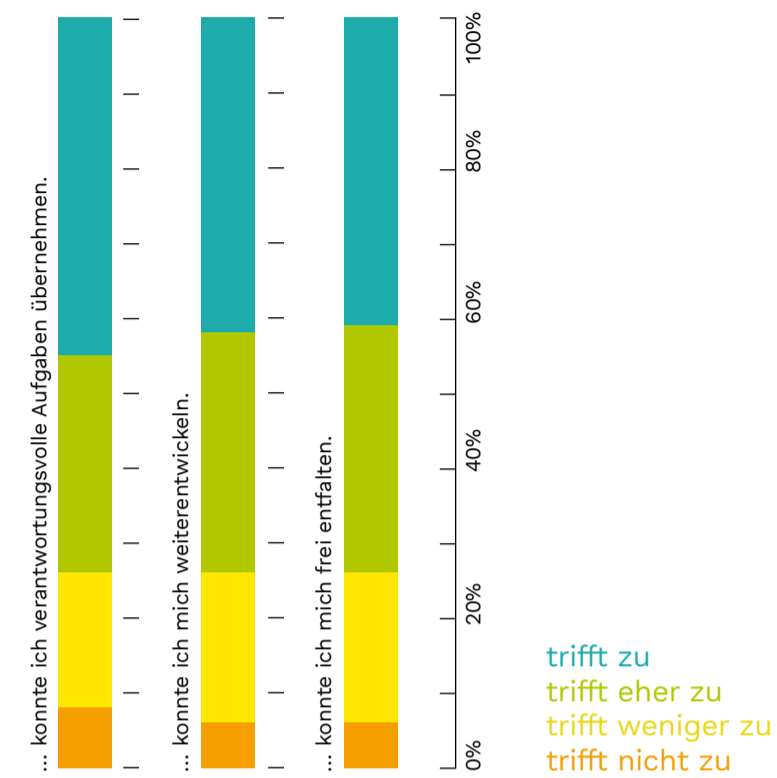
nicht frustrieren zu lassen, sind Herausforderungen, an denen Freiwillige wachsen. Dass 81% von ihnen ihre Arbeit als sinnvoll erleben, ist ein Zeichen für die gelungene Zusammenarbeit aller Beteiligten.

Etwa drei Monate nach ihrer Ausreise treffen sich die Freiwilligen in ihrer Einsatzregion zum Zwischenseminar. Dort tauschen sie sich über ihre Erlebnisse aus, unterstützen sich bei Problemen und Konflikten gegenseitig und planen ihr Freiwilligen-Projekt, das sie mit kulturweit durchführen. Im Idealfall können junge Menschen im Ausland vielfältige Lernerfahrungen sammeln und an den Herausforderungen ihres Freiwilligendienstes wachsen. Selbständigkeit und Selbstbewusstsein, Geduld und Gelassenheit, Inspiration und Engagement sind Stichworte, die 2017 von Freiwilligen immer wieder im Zusammenhang mit ihren Erfahrungen genannt wurden. In den Befragungen, die kulturweit unter seinen Freiwilligen durchführt, zeigt sich außerdem, dass diejenigen, die für ein ganzes Jahr ins Ausland gehen,

tiefer in das Leben und die Arbeit vor Ort eintauchen. Ihre Erwartungen werden noch häufiger erfüllt, als die von Freiwilligen, die für sechs Monate an kulturweit teilnehmen. Ähnliches gilt für junge Menschen, die direkt nach der Schule mit kulturweit aufbrechen und häufig zum ersten Mal für längere Zeit ihr Zuhause verlassen: Für sie ist die Begegnung mit einer neuen Umgebung und damit die Lernerfahrung intensiver als für Freiwillige, die sich im Studium oder als Arbeitnehmer*innen für kulturweit entschieden haben.

Der Freiwilligendienst endet mit dem Nachbereitungsseminar, auf dem alle Teilnehmer*innen noch einmal zurückblicken und reflektieren, sich aber auch mit ihren Perspektiven auseinandersetzen können. Der Freiwilligendienst ist zwar vorbei, aber kulturweit geht weiter: Das Programm fördert die Kompetenzen seiner Alumni und bietet seinen ehemaligen Freiwilligen die Möglichkeit, sich in drei Weiterbildungsmodulen mit UNESCO-Themen auseinanderzusetzen.

4 Arbeit der Freiwilligen: An meinem Arbeitsplatz...

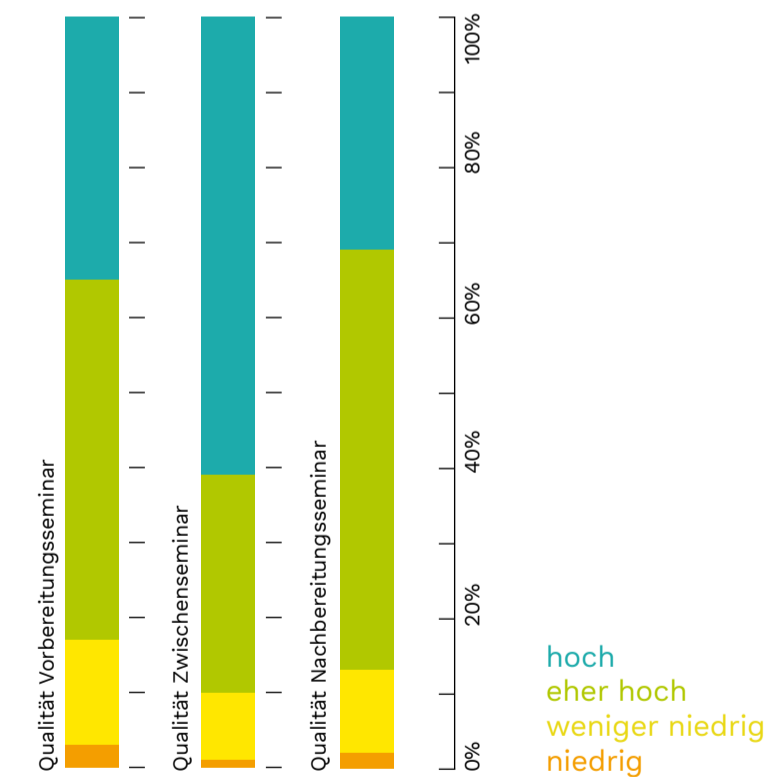


83

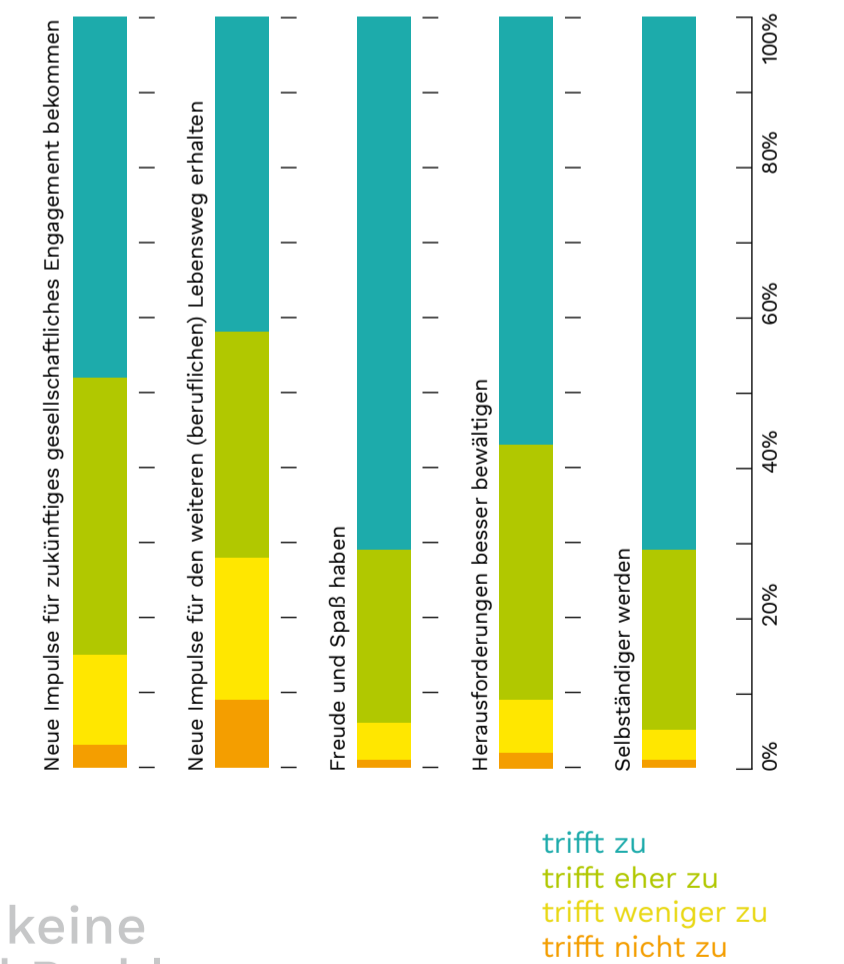
Prozent der Freiwilligen fühlten sich gut in die Arbeit ihrer Einsatzstelle eingebunden.



5 Seminar-Qualität aus Sicht der Freiwilligen



6 Persönliche Entwicklung aus Sicht der Freiwilligen



„Meine wichtigste Erfahrung: Dass es keine einfachen Lösungen für die Fragen und Probleme unserer Gegenwart gibt. Und dass es dennoch positive Auswirkungen, Veränderungen und Erlebnisse gibt, für die es sich lohnt, nicht aufzugeben.“
— Rückkehrer*in

99

Prozent der Einsatzstellen sehen in kulturweit einen Mehrwert für ihre Arbeit.



7 Außenwahrnehmung der Einsatzstelle

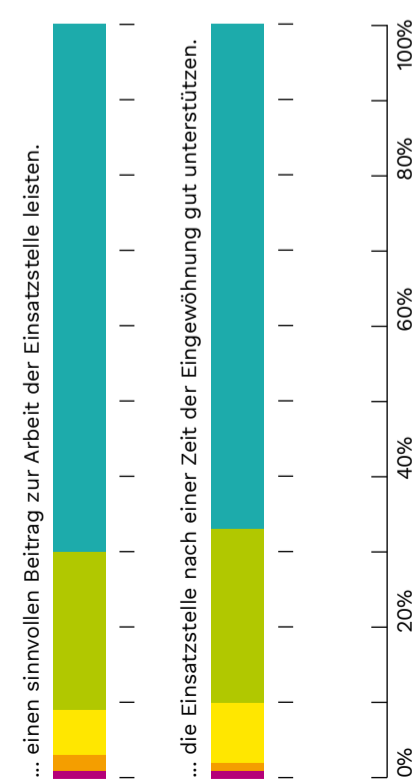
Durch die Arbeit der Freiwilligen hat sich die Außenwahrnehmung der Einsatzstelle ...



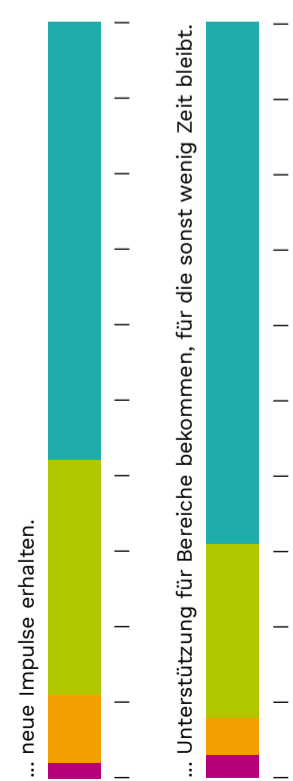
... 20% wesentlich verstärkt
... 37% verstärkt
... 43% nicht verändert

8 Mehrwert des Freiwilligendienstes aus Sicht der Einsatzstellen

Die Freiwilligen konnten aus Sicht der Einsatzstellen ...



Die Einsatzstellen konnten durch den Einsatz der Freiwilligen ...



trifft zu
trifft eher zu
trifft teils zu
trifft eher nicht zu
trifft nicht zu

9 Entwicklung der Freiwilligen aus Sicht der Einsatzstellen: Durch den Freiwilligendienst ...

... erwarben Freiwillige neue (berufliche) Kompetenzen.



... erweiterten Freiwillige ihre transkulturelle Kompetenz.



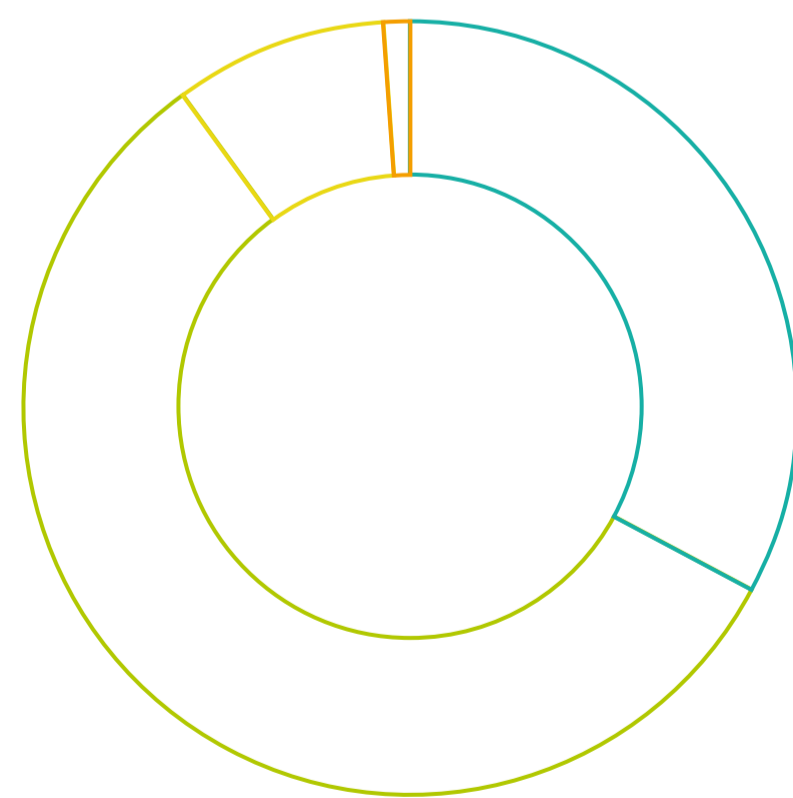
... sind Freiwillige besser in der Lage, persönliche und berufliche Herausforderungen zu bewältigen.



0% 20% 40% 60% 80% 100%

trifft zu
trifft eher zu
trifft weniger zu
trifft nicht zu

10 Passgenauigkeit von Freiwilligen und Anforderungen aus Sicht der Einsatzstellen



33% zu einem sehr hohen Maße
57% zu einem hohen Maße
9% zu einem geringen Maße
1% zu einem sehr geringen Maße

Freiwilligendienst kulturweit

Magazin 2017 – 2018

Zusammenarbeit kulturweit aus Sicht der Einsatzstellen

2017 konnten mehr als 500 junge Menschen an kulturweit teilnehmen und fast ebenso viele Einsatzstellen waren am Programm beteiligt. kulturweit versteht sich als Lerndienst, von dem die Freiwilligen ebenso profitieren sollen wie die Einsatzstellen. Das passiert nicht automatisch, denn vor allem zu Beginn des Freiwilligendienstes investieren die Einsatzstellen viel Zeit, um ihre Freiwilligen gut einzuarbeiten.

Damit sie sich schnell in der Einsatzstelle zurechtfinden und ihre Kolleg*innen unterstützen können, ist das Matching – die Zuordnung von Freiwilligen und Einsatzstellen – im Auswahlverfahren besonders wichtig. Denn je besser die Freiwilligen zu den Anforderungen ihrer Einsatzstellen passen, umso erfolgreicher gestaltet sich die Zusammenarbeit. Dass die gegenseitigen Erwartungen gut aufeinander abgestimmt und 90% der Einsatzstellen zufrieden sind mit der Auswahl der Freiwilligen, liegt an einem mehrstufigen Verfahren, in dem die Deutsche UNESCO-Kommission,

die Partnerorganisationen und die Einsatzstellen am Auswahlprozess beteiligt werden. Dabei werden sowohl die Erfahrungen und Interessen der Bewerber*innen als auch das Anforderungsprofil der Einsatzstellen berücksichtigt.

Viele Einsatzstellen schätzen den frischen Blick der Freiwilligen, die neue Perspektiven und Ideen mitbringen. Zudem können Freiwillige Arbeitsbereiche unterstützen, für die sonst nur wenig Zeit bleibt. Zum einen werden ihre Kolleg*innen dadurch entlastet, zum anderen erweitern die Freiwilligen damit die Handlungsspielräume ihrer Einsatzstellen. kulturweit-Freiwillige geben aber nicht nur Impulse, sondern übernehmen in vielen Fällen auch eine Mittlerrolle und tragen dazu bei, die Arbeit der Einsatzstelle in der Öffentlichkeit bekannter zu machen. Mehr als die Hälfte aller Einsatzstellen gibt an, dass sich ihre Außenwirkung durch die Arbeit der Freiwilligen verbessert hat. Dies gilt insbesondere für Schulen, die außerdem feststellen, dass der Kontakt

zu jungen Muttersprachler*innen ihre Schüler*innen im Deutschunterricht besonders motiviert.

All diese Aspekte tragen dazu bei, dass 91% aller Einsatzstellen die Unterstützung der Freiwilligen als einen sinnvollen Beitrag zu ihrer Arbeit empfinden und 99% einen Mehrwert im Freiwilligendienst sehen.

„Der Kontakt mit einem Muttersprachler, der fast im selben Alter wie die Schüler ist, bringt viel Neues, eine andere Sichtweise und Motivation zu lernen. Die Freiwilligen kommen mit neuen Ideen, und ihr engagierter Einsatz verleiht dem Unterricht Dynamik.“
— Einsatzstelle



#kulturweit #suchdasweite mit simone freiwillige in bogotá, kolumbien

„In meiner Zeit mit kulturweit habe ich erst verstanden, was ich wirklich kann und für was ich mich interessiere. Ich dachte eigentlich immer, ich sei furchtbar schlecht in Naturwissenschaften. Während der Zeit im Ausland habe ich aber dann mein Interesse an der Natur und ökologischen Fragestellungen entdeckt.“

Simone Fischer war 2013 ein Jahr lang kulturweit-Freiwillige in Kolumbiens Hauptstadt Bogotá. Heute studiert sie Ökologie und Umweltplanung in Berlin. Ihre ganze Geschichte jetzt auf www.kulturweit.de/suchdasweite-mit-simone

#SuchdasWeite

www.kulturweit.de

Abbildungen

- S. 2 © Thomas Imo / photothek.net
S. 4 © Deutsche UNESCO-Kommission/Lukas Papierak
S. 7 © WDR/Anna Osius
S. 8 CC BY 2.0 Keith Yahl
S. 9 © Deutsche UNESCO-Kommission/Davaanyam Delgerjargal
S. 10 © Hannah Essing
S. 11 © Anna Reinöhl
S. 12 © Anna Reinöhl
© Jonathan Franz
S. 13 © Jonathan Franz
S. 15 © Yung Cheng Lin
S. 16 © Alfredo Gonzalez
© Lena Viktoria Gamper
S. 17 © Lena Viktoria Gamper
S. 18 CC BY-NC-ND 2.0 Galo Naranjo
© Katleen Schneider
S. 19 © UNESCO WHC
S. 20 © Deutsche UNESCO-Kommission/Lukas Papierak
S. 21 © Deutsche UNESCO-Kommission/Lukas Papierak
S. 22 © Deutsche UNESCO-Kommission/Norman Konrad
S. 24 © Deutsche UNESCO-Kommission/Christoph Löffler
S. 26 © Deutsche UNESCO-Kommission/Christoph Löffler
S. 30 © Deutsche UNESCO-Kommission/Norman Konrad

Impressum

Deutsche UNESCO-Kommission e.V.
Freiwilligendienst kulturweit
Hasenheide 54
10967 Berlin
Telefon +49 30 802020-300
Fax +49 30 802020-329
kontakt@kulturweit.de
www.kulturweit.de

Leitung (verantwortliche Redakteurin)
Anna Veigel

Öffentlichkeitsarbeit
Peter Martin, Rea Ost

Qualitätssicherung & Evaluation
Katharina Dietrich, Rike Rathjens

Gestaltung
Panatom Corporate Communication

Druck
Druckteam Berlin
gedruckt auf Eural Eco Pro
(umweltfreundliches Recyclingpapier
ausgezeichnet mit dem Blauen Engel)



Organisation
der Vereinten Nationen
für Bildung, Wissenschaft
und Kultur



Freiwilligendienst **kulturweit**
• **Deutsche**
• **UNESCO-Kommission**

Partner

DAAD



DEUTSCHES
ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT

DW Akademie

Made for minds.



KULTUSMINISTER
KONFERENZ
Pädagogischer
Austauschdienst

ZfA
Deutsche Auslandsscholarbeit
International

Gefördert durch



Auswärtiges Amt

Geprüft von



www.kulturweit.de

